

# Auerthal=Zeitung.

## Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Erscheinet:  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,  
Sonderausgabe  
am 2. und 3. Februar  
mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Berantwortlicher Redakteur: Emil Hegermeier, Aue (Erzgebirge.)

Inserate  
die einzelpage 10 Pf.  
amtliche Inserate die Corpus-Seite 25 Pf.  
Postkarten pro Seite 20 Pf.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

Nr. 109.

Mittwoch, den 14. September 1898.

11. Jahrgang.

### Sonderzug Carlsfeld-Wilzschhaus.

Unabhängig des in Carlsfeld stattfindenden Festes des Vereins zur Förderung  
christlicher Biedewerke für Eibenstock und Umgebung wird Sonntag, den 18. Sep-  
tember folgender Sonderzug verkehren:

Königl. Generaldirektion der Sächs. Staatseisenbahnen.  
v. d. Planit.

### Der Tod der Kaiserin Elisabeth von Österreich.

Kaiserin Elisabeth von Österreich war die älteste Tochter des Herzogs Maximilian Josef von Bayern und der Herzogin Ludovica und wurde am 24. Dezember 1837 geboren. Am 24. April 1854 vermählte sie sich mit Kaiser Franz Joseph I. von Österreich, dem sie drei Kinder gebar, darunter den Kronprinzen Rudolf, dessen tragischer Tod im Jahre 1889 das fälschliche Paar mit unauslöschlichem Kummer belastete. War die Kaiserin bis dahin eine eifige Sportliebhaberin, eine Verehrerin aller schönen Künste gewesen, so wurde sie durch den schweren Schicksalschlag lebensmüde und weissfremd. Sie zog sich aus Wien zurück und reiste ruhelos umher, die Seile mit schwermütigen Gedanken, den Körper mit Kuren quälend, die von krankhaften Vorstellungen eingeebnet, neukrämer und kränker machen.

Das entflegliche Ende ihrer Schwester, der Herzogin von Mengen, die beim Pariser Bazarbrande umkam, machte das Herz ihrer seelischen Leiden übervoll. Vor kurzem suchte sie in Rauheim Heilung von schweren Herzleiden. Seit mehreren Tagen war sie zur Nachtruhe in Genf, und hier ereilte sie das Verhängnis, das mit dunklem Füllich seit dem Ende des unglücklichen Maximilian, der 1867 bei Queretaro unter den Augen der Mexikaner fiel, über dem österreichisch-böhmischen Herrscherhaus schwelt, dieses grausame Verhängnis, daß den König Ludwig in die Fluten des Starnberger Sees trank, dem Kronprinzen Rudolf den Revolver in die Hand brachte, den weiselmütigen Erzherzog Johann in unbekannten Meeren ertrank und das Jubeljahr des unglücklichen Franz Joseph mit grausigem Hohn zu besonders schwerem Schlag auseinander.

Genf, 10. Sept. Das Attentat gegen die Kaiserin von Österreich wurde in der Nähe des Denkmals des Herzogs von Braunschweig, auf dem Wege zwischen dem Hotel Beauvivage und der Landungsstelle am Quai Montblanc, begangen. Ein Individuum, gefolgt von einem Greise mit langem Bart, welches der Kaiserin entgegenkam, stürzte sich auf die Kaiserin, ihr einen heftigen Stoß versetzend, wodurch die Kaiserin niederfiel. Ledermann glaubte, es handle sich um einen Faustschlag. Die Kaiserin erhob sich bald wieder mit Hilfe einer Dame ihres Gefolges und einiger Spaziergänger und konnte den Landungssteg erreichen und das Schiff besteigen. Inzwischen hatte man den Angreifer verhaftet. Kaum an Bord angelkommen, wurde die Kaiserin ohnmächtig, der Kapitän zögerte deshalb, den Befehl zur Abfahrt zu geben. Einige Zeit darauf konstatierte man, daß die Kaiserin das Bewußtsein nicht wieder erlangte, und die um sie beschäftigten Damen sandten auf den unteren Kleidungsstücken eine kleine Blutspur. Das inzwischen abgegangene Schiff drehte alsbald um und legte wieder an Quai an. Die Kaiserin wurde nun auf einer aus Stuben, Segeln und Tüchern gebildeten Bahre ins Hotel geschafft. Sofort wurden die Aerzte Dr. Golay und Dr. Mayer, sowie ein Priester herbeigerufen und alsdann an den Kaiser Franz Josef telegraphiert. Es wurde nichts versäumt, um die Kaiserin zu retten, aber alles war umsonst. Sie verschickte gegen 3 Uhr. Nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung muß sich der Mörder einer dreikantigen spitzen Dolchlinge, eines sog. Zierspont, bedient haben. Nachdem der Mörder den Stoß geführt hatte, floh er durch die Alpenstraße und wollte weiter über den Alpenplay, wo er sich leicht verbergen konnte, wurde aber von zwei Kutschern, welche am Kai hielten und das Attentat bemerkten, festgehalten. Sie übergaben den Gefangenen einem Jägermann und einem Gendarm, welche ihn auf die Polizei brachten. Der Mörder folgte willig, ja er sang sogar und sagte unter anderem, er habe sie gut getroffen, sie müsse tot sein. Auf dem Polizeiposten erklärte er, er sei Anarchist und ohne Brot, er habe nichts gegen die Arbeit, aber gegen die Reichen. Später wurde der Mörder nach dem Justizpalast gebracht und daselbst vom Untersuchungsrichter Lechet im Beisein dreier Mitglieder der Kantonssregierung, des Kantonsanwalts, des Sekretärs des Polizeidepartements, sowie des Polizeikommissars verhört. Der Wobdbube gab vor, er könne nicht französisch, verweigerte überhaupt jede Antwort. Er nennt sich Luigi Bucheni, ist Italiener und am 21. April 1878 in Paris geboren.

Genf, 10. September. Der Mörder Bucheni erklärte dem Untersuchungsrichter, er sei nach Genf gekommen zu dem Zwecke, eine hochgestellte Persönlichkeit zu ermorden. Gernschi habe er den Herzog von Orleans töten wollen, diese Absicht aber aus gewissen Gründen ausgegeben. Von seiner Unwissenheit der Kaiserin Elisabeth in der Schweiz habe er in Genf ausfällig gehörte. Die Waffe des Mörders war eine dreieckige zugespitzte Peile. Die Theater und viele Läden sind geschlossen. Die schweizerische Presse verlangt strenge Gerechtigkeit. Der einzige, aber schwache Trost liegt darin, daß der Thäter landsfremd und Anarchist ist.

Wien, 11. September. Die Nachricht von dem schrecklichen Genfer Ereignisse verbreitete sich in Wien zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags mit der Schnelligkeit eines Raufeuers und rief allgemeines Entsetzen, höchste Bestürzung und Trauer hervor. Es herrschte eine sichtbare Indignation über diese ungeheurelle That. Die Straßen füllten sich sofort mit ungezählten Tausenden, sodass ein Teil der Straßen und Plätze für Wagen unpassierbar war. Alle Zeitungen veranstalteten Extralaufgaben. Eine Extralaufgabe der halbtäglichen Wiener Abendpost bestätigte alsbald die Schreckensvorstellung. Die Blätter feierten die edlen Geistes- und Herzenseigenschaften der Verewigten. Die Vorstellungen in den Opernhäusern und in der Jubiläumsausstellung wurden sofort untersagt; es herrschte überall unbeschreibliche Trauer.

Wien, 11. September. Dem Kaiser wurde in Schönbrunn die niederschmetternde Kunde von der Ermordung der Kaiserin durch den Ministerpräsidenten mitgeteilt.

Bern, 11. September. In der ganzen Schweiz rief die Nachricht von der Ermordung der Kaiserin von Österreich schmerzhafte Bewegung und tiefe Entrüstung hervor. Die Zeitungen drückten dieses Gefühl in Extrablättern aus. Der Mörder Bucheni, welcher in Paris geboren ist, dessen Familie aber aus Parma stammt, muß nach den Strafgefahren des Kantons Genf abgeurteilt werden. Diese liegen aber für Nord nicht die Todesstrafe, sondern nur lebenslängliche Einherziehung vor.

Bern, 12. September. Die Nachricht von der Ermordung der Kaiserin von Österreich wurde im Bundesrat mit großer Trauer aufgenommen. Der Bundespräsident und diejenigen seiner Kollegen, die z. B. von Bern abwesend sind, wurden sofort telegraphisch zurückberufen, ebenso der Bundesanwalt. Die Mitglieder des Bundesrates werden heute Abend hier vollständig zusammen sein, um eine erste vorläufige Unterredung halten zu können. Offiziell wird der Bundesrat auf Sonntag 10 Uhr einberufen. Der österreichische Gesandte begab sich sofort nach dem Eintreffen der Todesnachricht in das Bundesratshaus und reiste dann in Begleitung des Sekretärs des Bundesanwalts im Sonderzuge nach Genf ab. In Vertretung des Bundesanwalts wird der Sekretär heute Abend in Genf die vorläufige Untersuchung vornehmen und morgen früh nach Bern zurückkehren, um im Bundesrat Bericht zu erstatten. Bundesrat Müller, der den Manövern bewohnte, traf heute Abend hier ein. Der Bundesrat war wohl von der Absicht der Kaiserin, auf schweizerischem Boden zu verweilen, benachrichtigt worden und von dieser Thatstunde war die Regierung des Kantons Waadt in Kenntnis gesetzt worden, damit sie entsprechende Maßregeln treffen könne. Im Polizeidepartement wußte man dagegen nichts von der Absicht der Kaiserin, sich nach Genf zu begeben. Sie befand sich dort also im strengsten Incognito.

### Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mitteilungen von lokalem Interesse und der Redaktion  
sind willkommen.

Ein gemeinschaftliches Schauturnen unserer 4 Auer Turnvereine fand am vergangenen Sonntag auf der Wallstraße statt. Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt. Vor der Turnhalle versammelten sich die Vereine, um in stattlichem Zuge nach dem Festplatz zu marschieren. Hier entwickelte sich bald ein lebhaftest turnerisches Treiben. Freilübungen eröffneten das Turnen, es folgte Riegenturnen, Rüttturnen, zum Schluss Wettkämpfe. Eine große Menschenmenge wohnte den interessanten Übungen bei, welche im Publikum reiche Anerkennung fanden. Abends fand im Schützenhausaal ein großer Commer-

statt, wobei den Siegern die Preise in Gestalt von Ehrenkränzen, überreicht wurden. Der Commerz verließ in solennner Weise. Erfreulich ist es, daß sich die 4 Turnvereine zu einem gemeinschaftlichen Wettkampf eingefunden hatten, es war eine stattliche Zahl von ca. 200 Turnern, die sicher unsere volkstümliche Stadt mehr repräsentierte, als wenn ein einzelner Verein angetreten wäre. Ein "Gut Heil" dieser schönen Einigkeit unter den Vereinen.

Um gefälligen Sonntag unternahm der "Niederkratz" eine Sängersfahrt nach Zimmersacher, Eibenstock, wo im "Deutschen Haus" unter Theilnahme vieler anderer Gesangvereine ein großer Commerz stattfand. Der "Naturheilverein" unternahm einen Ausflug nach Prinzenhöhle Hartenstein. Beide Ausflüge erfreuten sich einer regen Theilnahme.

Wir wollen nochmals auf das Donnerstagkonzert unserer Stadtkapelle aufmerksam machen, daß eine besondere Anziehungskraft durch Mitwirkung des schwarzen Stabtrompeters Valerio Brown erhalten. Dem Künstler geht der beste Auf vor. Vorzüglich sind auch die Rezensionen auswärtiger Blätter. So schreibt der humoristische "Wau Wau" in Goslar: Der schwarze Virtuose.

Im Kaiserhof bläst ein Piston-Virtuose,  
Allabendlich ist der Beifall sehr groß,  
Selbst auf der Straße das Publikum harzt's.

Der Bläser bläst gut und ist außerdem schwarz.  
Unterstehend bringen wir das vortrefflich gewählte Programm: 1. Friedrich-Marsch v. Gunzl. 2. Ouverture z. Op., "Der Edelsnecht" v. Kreutzer. 3. Paraphrase über Rosskats Lieb, "Verlassen bin i" v. Schwalm. 4. Das Leben ein Traum. Ouverture v. Silenberg. 5. a) Farewell Marguerite v. Boardmann, b) Kanter doodle air Varieté v. Brown. (Solist: Herr Valerio Brown.) 6. Vion du Bal (Entfernt vom Ball) v. Gillet. 7. Fantasie a. d. Op. "Der Freischütz" v. C. M. v. Weber. 8. a) La chanson des peuplaires v. Richard, b) Browns sonian, Concert-Polka v. Brown. (Solist: Herr Valerio Brown.) 9. Niederkratz-Potpourri v. Neidig. Nach dem Concert Ball bis 2 Uhr.

Die nächste öffentliche Sitzung des Kreisausschusses soll Mittwoch, den 14. September Vormittags 1½ Uhr in dem Sitzungssaal der Königlichen Kreishauptmannschaft Zwiedau abgehalten werden. Die Tagesordnung ist in der Haussitz des dastigen Regierungsbüroes angeklungen.

— In der am 5. d. M. stattgefundenen Sitzung des Ausschusses des Chemnitzer Bank-Verein wurde von der Direktion Bericht über das erste Halbjahr 1898 erstattet. Nach demselben beträgt der Reingewinn des Halbjahrs, ohne Berücksichtigung der Abschreibungen für Reservefonds z. M. 184 484. — .8% pro anno gerechnet auf das erhöhte Aktienkapital von M. 4 200 000. — gegen M. 124 616. — .8% pro anno auf M. 3 000 000. — Aktienkapital im vorigen Jahre. Die Umläufe sind wiederum erheblich gestiegen. Die Filiale Aue mit Bahnhof Eibenstock, ebenso die Ende März d. J. gegründete Filiale in Oelsnitz i. B. entwickeln sich gut. Der Umbau des Rathauses in Chemnitz ist im vorjährigen Monat beendet und sind die Paterräume dem Kasse- und Effektenverkehr übergeben worden.

Drucksachen in Rollenform, die bisher im deutschen Postverkehr nur in Längen bis zu 35 cm befördert wurden, dürfen von jetzt an auch in einer Längenausdehnung bis zu 75 cm als Brief verschickt werden; ihr Durchmesser aber darf 10 cm nicht überschreiten.

Eine Weltkreise für Ansichtskartenmämler. Wir wollen nicht unterlassen die Liebhaber dieses interessanten Sports nochmals aufmerksam zu machen, daß der Weltkreis der "Compagnie Comet" (Franz Thiemer u. Comp.) in Dresden-A. Am Poppitz, welche einzige in ihrer Art steht, endgültig am 16. September a. c. stattfindet. Der Reisende (Herr Thiemer, der Gründer des Unternehmens selbst) sendet auf einer Karte um die Erde, welche 22 Staaten berührt, innerhalb 7-8 Monaten 200 Karten an Solche, die auf der Reise abonniert haben. Die Karten werden in den betreffenden Orten ausgegeben und gelangen richtig adressiert, mit der Marke des Landes frankiert und mit dem Ort-Stempel, sowie der Unterschrift des Reisenden versehen, an die Abonnenten dieser Weltkreise. Postkarte und Brief-Ansichtskarte erhält man gegen Einzahlung von 20 Pfsg. in Marken zugestellt.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Auf dem Galabiner am Mittwoch in Düsseldorf hat der Kaiser abermals eine Rede auf die Armee gehalten, in der die Worte vorwommt: „Der Friede wird nie bei uns gesicherst sein, als durch ein schlagendes, kampfbereites deutsches Heer.“ (Wenn man in diesem Ausdruck einen Überdruck seines Vorwurfs bekannt geworden ist, so erkennt man, daß der Kaiser im wesentlichen die weiter fortgesetzten Heeresvermehrungen und Rüstungen überall bestreit sehen möchte; daß dagegen der jetzige Zustand bestehen bleiben soll.)

\* Zu der Reise des Kaisers in Düsseldorf betr. die Bußguthausstrafe für Aufforderung zum Streik schreibt die Köln. Zeit., der Kaiser habe in dem Wunsch und der Notwendigkeit, bei einem Trinkvorbruch die kürzeste Haftung zu wählen, den Gedanken des zukünftigen Gesetzgebungs in allzu scharf pointierter Weise zum Ausdruck gebracht. Außerdem sei darauf hinzuweisen, daß es der offiziösen telegraphischen Berichterstattung über Kaiserreden nicht immer gelungen sei, sie in tabellarischer Weise wiedergegeben, wie man an folgenden Beispielen erfahren habe. Es sei dringend zu wünschen, daß der Regierungsentwurf baldigst veröffentlicht werde. Die Köln. Volkszeit. versichert, daß Zentrum werde unter keinen Umständen seine Zustimmung zu solchen Gesetzentwürfen geben. Die Arbeiter hätten das Recht, in den Ausland zu treten, ihn zu verabschieden und sich gegenseitig dazu aufzufordern. Dieses Recht werde ihnen auch verbleiben.

\* Auf den Abstimmungsvorschlag des Zaren haben noch dem Daily Telegraph bisher schon beinahe alle europäischen Mächte zugängliche Antworten erwidert. — Mit der Frage der Abstimmung wird eine Konferenz, die die italienischen Botschafter in Wien und Berlin in diesen Tagen mit dem italienischen Minister des Auswärtigen in Weggis am Vierwaldstätter See haben, in Zusammenhang gebracht.

\* Für die Schweinepest und den Stolauf der Schweine ist vom 1. Oktober ab durch den Reichsantrag für den ganzen Umfang des Reichs die Anzeigepflicht im Sinne des Viehseuchengesetzes eingeführt.

\* Die Aussendung des Fragebogen zur Produktionsstatistik ist, dem Vernehmen nach, nicht überall gleichmäßig und vollständig. Nicht unbedeutende Industrieen sollen keinen Bogen erhalten haben, während kleinere Firmen derselben Branche gehört werden. Vermutlich kommt diese Ungleichmäßigkeit, die allerdings geeignet wäre, den Wert der Statistik zu mindern, daher, daß die Fragebogen nicht alle direkt vom Reichsamt des Innern, sondern auch durch Vermittelung von Vereinen, Verbänden u. s. w. ausgegeben werden sind.

Oesterreich-Ungarn.

\* Es wird versichert, dem Grafen Thun sei die Geschäftsunfähigkeit des Parlaments nur genehm. Graf Thun hat in Aussicht gestellt, daß der Beweis von der Ausichtlosigkeit, den Ausgleich durchzubringen, bis zur zweiten Oktoberwoche erbracht sein werde. Der Ausgleich wird sodann mittels § 14 (Diktatorenparagraph) durchgeführt. Die verfassungsmäßige Art seiner Anwendung auf den gegebenen Fall sowie die wirtschaftliche Angemessenheit der materiellen Ausgleichsbestimmungen für die österreichischen Länder abzuwegen und zu beurteilen, stellt Bansky ausschließlich der Verantwortung des Wiener Stabimets anheim. Schließlich soll Ungarn keine höhere Quote als bisher zahlen.

Frankreich.

\* Zum Fall Dreyfus liegen nur wenige Nachrichten von Belang vor. Dem Martin zufolge sprachen sich die Minister einstimmig dafür aus, daß die Kammer nicht vor der gesetzlich vorgeschriebenen Frist einberufen werde. Der Untersuchungsrichter Martin ließ Major Etterhazh anlässlich der von dessen Sohn Christian erstatteten Betrugsauszeige vorladen. Etterhazh

erschien jedoch nicht. Der gegenwärtige Aufenthalt Etterhazhs ist noch immer unbekannt. Der Untersuchungsrichter Martin beschuldigt einen Besuchers, ebenfalls einen Haftbefehl gegen den Major Etterhazh zu erlassen.

\* Bei der Pariser Stockbörse berichtet, während die Frankfurter Börse bereits dem Ministerium des Innern untersteht, General Böckeler im „Zoll-Prozeß“ den Geschworenen den gesuchten Brief als absoluten Beweis der Schuld des Dreyfus mitgetragen, im Ministeriate gefordert, man solle den Prozeß gegen Dreyfus fallen lassen, General Böckeler obigesen und die Revision des Grossen Dreyfus beschließen. Von dem zwischenstaatlichen übernahm, verständigt worden.

Schweiz.

\* Der Schweizer Bundesrat hat das von Brasilien und Frankreich ihm angestragene Schiedsgericht am in dem Streit über die Grenzlinie zwischen Französisch-Guiana und Brasilien angenommen.

England.

\* Aus dem Sudan ist am Mittwoch in London eine amtliche Deputation des Sirdar aus Omdurman vom Montag eingetroffen, die besagt, daß an diesem Tage über 500 arabische Kameleiter zur Verfolgung des Kalifens abgesandt wurden. Über 100 kamme, die der Kalif für seine Flucht hatte in Bereitschaft stellen lassen, seien in die Hände der Engländer gefallen. Offiziere, welche die auf dem Schlachtfeld vorgefundene Leichen der Deutsche geschossen hätten, berichteten, die Gesamtzahl der Toten betrage 10 800, die Zahl der Verwundeten werde auf etwa 16 000 geschätzt. Außerdem seien bei der Einnahme der Stadt Omdurman noch zwischen 300 bis 400 Deutsche gefallen. Gefangen seien zwischen 3000 bis 4000. Ein Kanonenboot sei den Blauen Mähnen geschickt worden, um in einigen Distrikten Ruhe zu schaffen, in welchen die Deutsche die Einwohner brachten sollen. Aus der Umgebung Omdurmans kämen jetzt viele Leute nach der Stadt.

Spanien.

\* Ein Sturz der spanischen Regierung wird von den Madrider Blättern erwartet, weil die konservativen Abgeordneten am Mittwoch die Regierung in der Kammer bei der Frage der Friedensverhandlungen nicht unterstützen haben. Ein Ministerrat beschloß am Donnerstag neue Einschränkung in der Deutschen.

\* In den Cortes geht es sehr stürmisch her; die Opposition hat wiederholt den Saal verlassen und dadurch Beleidigungsfähigkeit herbeigeführt. In der Debatte war General Wenler dem Grafen Almenas vor, er habe die Haltung der Generale getadelt. Almenas erwiderte, er habe die Generale getadelt, weil sie die Soldaten im Kampfe nicht zu führen verstanden und nicht zeigten, wie man würdig fallen müsse. Wenler, Primo de Rivera und andere Generale erhoben Widerspruch. Almenas erklärte, sich zu Primo de Rivera wendend, er stärkte das Schreien nicht; man müsse einzigen Generalen die Schärpen abziehen, um sie ihnen um den Hals zu legen.

Portugal.

\* Der Verkauf oder die „Verpachtung“ der Delagoabai (städtisches Ostafrika, im portugiesischen Besitz) an England scheint tatsächlich bevorzustehen.

Balkanstaaten.

\* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben mehrere türkische Infanterie- und Kavallerie-Regimenter erklärt, an der Parade zu Ehren Kaiser Wilhelms nicht teilzunehmen, wenn sie nicht bis dahin ihren rückständigen Sold voll ausbezahlt erhalten.

\* Nach Mitteilungen aus Kreta sind Verstärkungen der internationalen Truppen in Kandia eingetroffen. Ein Bataillon Bergjäger und ein starkes Detachement französischer Truppen halten im Verein mit den englischen Truppen die Stadt besetzt, in welcher die Lage noch immer ernst ist.

Lisa.

6) Novelle von Konstanze Kochmann.

(Fortsetzung.)

„Ich glaube, gleich meinem Vater, für das Gute und Schöne. Noch fehlt mir freilich viel zu innerer Harmonie! — Es war vielleicht eine Indisposition, Ihnen dies alles zu erzählen, aber die alten Erinnerungen leben bei wieder allmächtig in mir auf. — Ich mußte mir die Seele frei sprechen! Nicht wahr, Sie sind mir nicht böse darum?“

„Wie könnte ich?“ sagte er warm. „Haben Sie Dank für Ihr Vertrauen . . . nie werde ich diese Stunde vergessen.“

„Ich muß fort,“ sprach Elsa sich erhebend, „mein Weg ist weit.“

Sie griff plötzlich in die Tasche ihres Kleides, als suchte sie etwas darin. Ihre Augen schwanden unruhig über den Boden, während sich in ihrem Gesicht Verlegenheit malte.

„Sie vermissen etwas, Fräulein Braunau. Darf ich Ihnen helfen?“

„O nein! Den unbedeutenen Bettel nahm wohl der Wind. Es liegt nichts daran.“

„Und was enthielt er?“

„Sie joggerte mit dem Antwori.“

Nicht Interessantes.“

Leutnant Wellmer zog sein Notizbuch her vor und blätterte darin. Ein weißes Blatt flatterte zur Erde. Elsa blieb sich danach — Wellmer auch. Dabei fiel noch ein Gegenstand aus dem Büchlein in Elsa gedrückte Hand. Dieser Gegenstand war eine lorgsam getrocknete Theeroose. Einen langen Blick warf Elsa auf

die Blume, dann erhob sie sich aus ihrer gebückten Stellung — — — sonderbarer Glanz schimmerte in ihren Augen.

Wellmer, der daß Blatt erhobt hatte, sah staunend in ihr glühendes Gesicht. Die weiße Rose in der Hand des Mädchens fläzte ihn auf.

„O gönnen Sie mir die Blume auch fern!“ sprach er bittend. „Verzeihen Sie meine Stähnlichkeit!“

Schweigend legte Elsa die Rose in das borgerechte Buch und gab es wieder zurück.

„Röde Sie Ihnen ein Talisman sein!“

„Sie glauben mir nicht?“

Esel schaute Elsa an Wellmer auf.

„Nein. — Ihr Strauß hat mir Freude gemacht!“ Sie kam mir vor, wie ein Gelehrter von oben — es war, als müsse er mir Segen bringen! — Doch Sie mich belauschten, ist schweres Unrecht gewesen! — Dennoch hätte es mich von jedem anderen mehr gehänt, als von Ihnen.“

„Danke, tausend Dank!“ rief er fröhlich.

Nun müssen Sie mir erlauben, Sie nach Hause zu begleiten, damit ich erzählen kann, wie alles kam.“

„Nein, nein,“ wehrte das Mädchen ab.

„Wir sind in einer kleinen Stadt, — die Grilletté wird in S. streng beobachtet! Mein Weg führt über den Friedhof, und Sie gehen am besten durch die Felder zurück. Der kleine Umweg ist unbedeutend.“

„So will ich Ihnen hier wenigstens noch sagen, wie ich an jenem Abend auf die Veranda kam!“ bat der junge Mann und begann:

Amerika.

\* Die politischen Folgen der Schwierigkeit im Kriegsdepartement zu Washington, welche über die amerikanischen Soldaten so endlich das Urteil gebracht hat, beginnen sich davon gern zu machen. Der hiesige Staatsrat der republikanischen Stimmenpartei bei der Bemontierung hat ausdrücklich dem Ministerium des Innern die Befehle übertragen, Minister des Innern habe sofort nach General Böckeler im „Zoll-Prozeß“ den Geschworenen den gesuchten Brief als absoluten Beweis der Schuld des Dreyfus mitgetragen, im Ministeriate gefordert, man solle den Prozeß gegen Dreyfus fallen lassen, General Böckeler obigesen und die Revision des Grossen Dreyfus beschließen. Sonst habe das Kriegsministerium übernommen, verständigt worden.

Schweiz.

\* Der Schweizer Bundesrat hat das von Brasilien und Frankreich ihm angestragene Schiedsgericht am in dem Streit über die Grenzlinie zwischen Französisch-Guiana und Brasilien angenommen.

England.

\* Aus dem Sudan ist am Mittwoch in London eine amtliche Deputation des Sirdar aus Omdurman vom Montag eingetroffen, die besagt, daß an diesem Tage über 500 arabische Kameleiter zur Verfolgung des Kalifens abgesandt wurden. Über 100 kamme, die der Kalif für seine Flucht hatte in Bereitschaft stellen lassen, seien in die Hände der Engländer gefallen. Offiziere, welche die auf dem Schlachtfeld vorgefundene Leichen der Deutsche geschossen hätten, berichteten, die Gesamtzahl der Toten betrage 10 800, die Zahl der Verwundeten werde auf etwa 16 000 geschätzt. Außerdem seien bei der Einnahme der Stadt Omdurman noch zwischen 300 bis 400 Deutsche gefallen. Gefangen seien zwischen 3000 bis 4000. Ein Kanonenboot sei den Blauen Mähnen geschickt worden, um in einigen Distrikten Ruhe zu schaffen, in welchen die Deutsche die Einwohner brachten sollen. Aus der Umgebung Omdurmans kämen jetzt viele Leute nach der Stadt.

Spanien.

\* Ein Sturz der spanischen Regierung wird von den Madrider Blättern erwartet, weil die konservativen Abgeordneten am Mittwoch die Regierung in der Kammer bei der Frage der Friedensverhandlungen nicht unterstützen haben. Ein Ministerrat beschloß am Donnerstag neue Einschränkung in der Deutschen.

Portugal.

\* Der Verkauf oder die „Verpachtung“ der Delagoabai (städtisches Ostafrika, im portugiesischen Besitz) an England scheint tatsächlich bevorzustehen.

Balkanstaaten.

\* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben mehrere türkische Infanterie- und Kavallerie-Regimenter erklärt, an der Parade zu Ehren Kaiser Wilhelms nicht teilzunehmen, wenn sie nicht bis dahin ihren rückständigen Sold voll ausbezahlt erhalten.

\* In den Cortes geht es sehr stürmisch her; die Opposition hat wiederholt den Saal verlassen und dadurch Beleidigungsfähigkeit herbeigeführt. In der Debatte war General Wenler dem Grafen Almenas vor, er habe die Haltung der Generale getadelt. Almenas erwiderte, er habe die Generale getadelt, weil sie die Soldaten im Kampfe nicht zu führen verstanden und nicht zeigten, wie man würdig fallen müsse. Wenler, Primo de Rivera und andere Generale erhoben Widerspruch. Almenas erklärte, sich zu Primo de Rivera wendend, er stärkte das Schreien nicht; man müsse einzigen Generalen die Schärpen abziehen, um sie ihnen um den Hals zu legen.

Portugal.

\* Der Verkauf oder die „Verpachtung“ der Delagoabai (städtisches Ostafrika, im portugiesischen Besitz) an England scheint tatsächlich bevorzustehen.

Balkanstaaten.

\* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben mehrere türkische Infanterie- und Kavallerie-Regimenter erklärt, an der Parade zu Ehren Kaiser Wilhelms nicht teilzunehmen, wenn sie nicht bis dahin ihren rückständigen Sold voll ausbezahlt erhalten.

\* In den Cortes geht es sehr stürmisch her; die Opposition hat wiederholt den Saal verlassen und dadurch Beleidigungsfähigkeit herbeigeführt. In der Debatte war General Wenler dem Grafen Almenas vor, er habe die Haltung der Generale getadelt. Almenas erwiderte, er habe die Generale getadelt, weil sie die Soldaten im Kampfe nicht zu führen verstanden und nicht zeigten, wie man würdig fallen müsse. Wenler, Primo de Rivera und andere Generale erhoben Widerspruch. Almenas erklärte, sich zu Primo de Rivera wendend, er stärkte das Schreien nicht; man müsse einzigen Generalen die Schärpen abziehen, um sie ihnen um den Hals zu legen.

Portugal.

\* Der Verkauf oder die „Verpachtung“ der Delagoabai (städtisches Ostafrika, im portugiesischen Besitz) an England scheint tatsächlich bevorzustehen.

Balkanstaaten.

\* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben mehrere türkische Infanterie- und Kavallerie-Regimenter erklärt, an der Parade zu Ehren Kaiser Wilhelms nicht teilzunehmen, wenn sie nicht bis dahin ihren rückständigen Sold voll ausbezahlt erhalten.

\* In den Cortes geht es sehr stürmisch her; die Opposition hat wiederholt den Saal verlassen und dadurch Beleidigungsfähigkeit herbeigeführt. In der Debatte war General Wenler dem Grafen Almenas vor, er habe die Haltung der Generale getadelt. Almenas erwiderte, er habe die Generale getadelt, weil sie die Soldaten im Kampfe nicht zu führen verstanden und nicht zeigten, wie man würdig fallen müsse. Wenler, Primo de Rivera und andere Generale erhoben Widerspruch. Almenas erklärte, sich zu Primo de Rivera wendend, er stärkte das Schreien nicht; man müsse einzigen Generalen die Schärpen abziehen, um sie ihnen um den Hals zu legen.

Portugal.

\* Der Verkauf oder die „Verpachtung“ der Delagoabai (städtisches Ostafrika, im portugiesischen Besitz) an England scheint tatsächlich bevorzustehen.

Balkanstaaten.

\* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben mehrere türkische Infanterie- und Kavallerie-Regimenter erklärt, an der Parade zu Ehren Kaiser Wilhelms nicht teilzunehmen, wenn sie nicht bis dahin ihren rückständigen Sold voll ausbezahlt erhalten.

\* In den Cortes geht es sehr stürmisch her; die Opposition hat wiederholt den Saal verlassen und dadurch Beleidigungsfähigkeit herbeigeführt. In der Debatte war General Wenler dem Grafen Almenas vor, er habe die Haltung der Generale getadelt. Almenas erwiderte, er habe die Generale getadelt, weil sie die Soldaten im Kampfe nicht zu führen verstanden und nicht zeigten, wie man würdig fallen müsse. Wenler, Primo de Rivera und andere Generale erhoben Widerspruch. Almenas erklärte, sich zu Primo de Rivera wendend, er stärkte das Schreien nicht; man müsse einzigen Generalen die Schärpen abziehen, um sie ihnen um den Hals zu legen.

Portugal.

\* Der Verkauf oder die „Verpachtung“ der Delagoabai (städtisches Ostafrika, im portugiesischen Besitz) an England scheint tatsächlich bevorzustehen.

Balkanstaaten.

\* Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben mehrere türkische Infanterie- und Kavallerie-Regimenter erklärt, an der Parade zu Ehren Kaiser Wilhelms nicht teilzunehmen, wenn sie nicht bis dahin ihren rückständigen Sold voll ausbezahlt erhalten.

\* In den Cortes geht es sehr stürmisch her;

Schiffe hat das Reichsministerium eine erhebliche Vergroßerung der hiesigen Kohledepotstadt die Kriegsflotte und eine bedeutende Verschönerung der beiden Landesbahnen eingebaut. Die Arbeiten sollen nun in diesem Herbst beendet werden.

Danzig. Die Annahme des russischen Schiffsvertrages auf dem Danziger Hafen durch die Russische Regierung ist auf dem Danziger Hafen am 27. September statt. Es werden an der Feier Vertreter des russischen Kriegsministeriums, der Botschafter von China, Ministerpräsident von Preußen und der Botschafter von Russland teilnehmen. Die Kosten des Denkmals betragen 112 000 Rubel.

**Gleisburg.** Um ihr anderthalbjähriges Kind nicht allein zu lassen, nahm die Frau eines bürgerlichen Handarbeiters das Kind am Mittwoch mit nach den Wochenmarkt. Als sie an der Kirche vorüberging, fiel ein Stein herab, traf das Kind, das die Mutter auf dem Arm trug, und verletzte es so schwer, daß es bald darauf starb.

**Münster.** Mittwoch nach 8 Uhr wurde aus einem ordnungsmäßig verschlossenen Postwagen auf dem Wege zwischen dem bürgerlichen Bahnhof und der Hauptpost ein Wertbeutel mit 22 Wertbriefen und 19 Einschreibebriefen gestohlen, darunter ein Brief mit 100 000 Mark Inhalt aus Arnsberg. Der Gesamtwert der gestohlenen Briefsachen beläuft sich auf 150 000 Mark. Der Wagen war am Bahnhof in Gegenwart des Beamten verschlossen worden, traf aber mit offener Thür auf der Hauptpost ein.

**Teatrach.** In dem Wettbewerb um ein Moselweintisch sind dem bürgerlichen Kasten im ganzen 2140 Liter eingeflößt worden. Die Preisrichter: Johannes Trojan, Heinrich Seidel und Dr. Hans Hoffmann haben versprochen, die Prüfung zu beschleunigen. Innerhalb dürfte die Entscheidung erst in einigen Wochen zu erwarten sein. Ende Oktober oder Anfang November wird eine kleine Schrift erscheinen, in der die besseren der eingegangenen Weine, sowie sonstiges interessantes Material veröffentlicht werden sollen.

**Schloßau.** Den einen Schulzenhof zu Stromau hat ein und dieselbe Familie nachweislich bereits über 500 Jahre im Besitz. In einem von dem Schreibermeister Wenzel v. Kniprode mit eigener Hand unterzeichneten, in deutscher Sprache abgeschafften Privilegium, welches dem Hofe freie Frucht- und Holzgerichtschaft zumtheit, werden zwei Namen genannt, von welchen die eine Familie fortgefallen, noch heute im Besitz des Hofs sich befindet.

**Bohr.** Bei der letzten Reichstagswahl hat sich der Bürgermeister einer benachbarten kleinen Stadt große Fälschungen zu schulden kommen lassen. Durch amtliche Erhebungen ist jetzt festgestellt, daß nur 9 Stimmen abgegeben, 72 aber vom Bürgermeister widerrechtlich in die Urne geworfen wurden. Der Bürgermeister gibt zu seiner Entschuldigung an, er habe sich geschaubt, daß die Gemeinde sich so schlecht an der Wahl beteiligt, und deshalb sich die Geheimschreibung zu schulden kommen lassen. — Dieses "Schamgefühl" wird ihm teuer zu stehen kommen.

**Posen.** Der Posenener Morgenpost, aufgabe wurde ein zweijähriger Knabe, der nach Schubin transportiert werden sollte, auf dem Wege zum Bahnhof aber seinem Transporteur entfloß, von diesem mit einem Revolver in den Rücken geschossen. Der Knabe wurde in ein Krankenhaus gebracht.

**Königsberg.** Am Montag fand hier die Hochzeit des Nachwächters a. D. Antonius Lukat, 92 Jahre alt, statt. Es ist die dritte Ehe, die er an seinem späten Lebensabend eingeha. Seine neue Lebensgefährte ist eine Witwe von 67 Jahren.

**Zemberg.** In der Nähe der Station Bloczow wurde zwischen den Schienen eine brennende Leiche aufgefunden, die mit Petroleum übergossen und dann angezündet worden war. Man erkannte in derselben den Gütekocher Bankiewitsch. Die Leiche zeigte auch eine klaffende Brustwunde. Wer das schaurliche Verbrechen begangen hat, ist noch nicht bekannt.

**Bordeaux.** Vor dem bürgerlichen Kriegsrat erschien der in einer Strafkompanie dienende Soldat Cloet wegen Bekleidung und Bedrohung eines Borgefährten. Cloet verbüßte seiner Zeit im bürgerlichen Militärgefängnis eine Strafe wegen Entweichung und wegen Verzerrung von Montierungssätteln. Als am 10. August d. der Feldwebel Avoire in die Zelle des Gefangenen trat, erklärte dieser, daß er nicht mehr arbeiten werde, da er die Militärauthaft, in der man ihn mißhandelt, saß habe. Er verlangte in einem Buchdruck untergebracht zu werden, und als man ihm erklärte, daß dies nicht angehe, schimpfte er Avoire aus und drohte, ihn über das Treppengeländer zu werfen. Als

Wohl konnte der Frau Braunau eine vertrauliche Mitteilung gemacht werden, aber bei dem empfindlichen Charakter der Dame war es fraglich, wie dieselbe aufgenommen wird. Auch hätte ein unbedachtes Wort ihre Schwäche für den Offizier verraten. Es mußte anders statthaft werden.

Vielleicht kann ich den folgenden Schwachsinn machen, dachte sie. Ihr war das Märchen vom häßlichen jungen Gaul ein wohlbekannt. Die Männer verachten das nicht gut, und Wellmer ist so eigen.

Im nebbeligen Unruhe begrüßte Frau Blant ihre Gäste und amteierte erst auf, als Wellmer ihr guten Abend bot. Strahlend trat sie an seine Seite und ließ ihn nicht mehr von sich. Frau Braunau erschien mit Elsa zuletzt, und es klang recht spöttisch, als die Missfortin leise mit den Worten begähkte:

„Je später der Abend, desto schöner die Gäste.“

Das Mädchen beachtete die Worte nicht, da Wellmer sich eben zu ihr wendete, doch diesen verdross die Bemerkung, obgleich er selbstverständlich Elsa als Königin des Festes betrachtete. Wie vornehm lag sie in dem Kleide von schwarzer Seide aus, welches in weichen Rüthen für umloß und am Hals und Armen durch braune weisse Spitzen abgeschlossen wurde. Im Haar und am äußeren Ausschnitt der Robe trug sie stillose, dunkelfarbige Haufen. Ihr einziges Schmuckstück bildete eine goldene Kette mit geschwundem Anhänger.

Wellmer konnte bis zum Beginn des Abends nur wenige gleichgültige Worte mit Elsa

der Präses bei Kriegsrat den Angeklagten sagt, ob er nichts zu seiner Vertheidigung vorzubringen habe, rief Elsa einen Knopf von seiner Jacke und schleuderte ihn gegen den Kopf des Verteidigenden. Der Knopf ging fehl, der Knopf war eine Stummelinfassung, prallte dann aber auf den Geschäftsführer zurück. Ob dieses Benehmen verurteilte der Kriegsrat den Beschuldigten nach kurzer Beratung einstimmig zum Tode.

**Nürnberg.** Der ständige Ausschuss des Provinzialrates hat eine Steuer von 100 000 Franken genehmigt, welche die Stadt von den bürgerlichen Spielbanken zu erheben beschlossen hat. An sich ist diese Steuer nicht hoch, denn der Besitzer der bürgerlichen Spielbanken hat in wenigen Jahren Millionen „verdient“, abgesehen davon mag ja nicht er die neue Last, sondern die Deute, die nicht alle werden. Im Gegenteil kann ihm diese amtliche Anerkennung der in Belgien „verbotenen“ Glücksspiele nur angenehmen sein.

**Senftenberg.** Infolge des Brandes der Gießerei, welche in die Stadt Senftenberg ohne öffentliche Beleuchtung. Ebenso sind bedeutende Privatindustrielle der elektrischen Kraft bedauert worden. Die elektrischen Maschinen wurden durch den Innern zerstörenden Dachstuhl zerstört. Die Werke waren im Jahre 1896 mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Franken gebaut worden.

**Rom.** Die während des vergangenen Sommers in die Erscheinung getretene Öffnung von Messerwerken in Rom hat nicht nur die Behörden veranlaßt, sich mit verschiedenen Maßnahmen für die öffentliche Sicherheit einzutragen, sondern hat auch einem höchst lobenswerten Vorgehen aus den Kreisen der Bevölkerung das Leben gegeben. Im Saale der Central-Arbeiter-Vereinigung veranstalteten sich zahlreiche Bühnenvereine der nach längerer Erörterung einen Ausstausch erwarteten, der sich mit den Vorarbeiten für die Gründung eines Verbundes gegen den Gebrauch des Messers befaßten soll. Am 11. September sollte der Ausschuß auf einer allgemeinen Versammlung Bericht erstatten.

**Monza.** König Humbert von Italien ist von seinem gewohnten Jagdausflug aus den piemontesischen Alpen nach Monza zurückgekehrt. Er hat mit seiner Gesellschaft diesmal nicht weniger als 48 Steinböcke erlegt, eine ungewöhnlich reiche Beute, wie sie seltsam zu Seiten seines als Ritter berühmten Vaters niemals erreicht worden ist.

### Auch ein Löwenbündiger.

In Einsiedel verbrachte im Alter von einundneunzig Jahren der Maschinenbauer Franz Dittmar, der sich mit der „Bähmung“ erzeugte, Woden, speziell mit der des berühmten Flensburger Löwen, befaßt hatte. Als nämlich am 16. November 1883 die königlich dänische Familie, von Kumpenheim kommend, ohne Sang und Klang die Stadt Altona passierte, um den erlebten Königsturm in Kopenhagen einzunehmen, befand sich Dittmar in Gesellschaft von drei Freunden auf dem Bahnhof, um der Auseinandersetzung der hohen Herrschaften zuzuschauen. Pötzlich sagte einer von ihnen und zwar der Metallwarenfabrikant Lorenzen: „Du mut aber de Löw runner!“ Hiermit meinte er den beächtigten dänischen Löwen auf dem Kirchhof zu Flensburg, der dort allen Patrioten zum Jahn aufgestellt war und auf dem schon zahlreiche, indes vergebliche Attentate gemacht worden waren. Dittmar begab sich nun nach vordeiner Verabredung mit seinen „Ver schworenen“ mit dem nötigen Handwerkzeug verstecken, etwa 10 Uhr nach Flensburg, wo sie auf dem dortigen Kirchhof sofort an die schwierige Werk gingen. Nachdem der Schweiz des Löwen glücklich abgeschraubt worden war, kam der Kirchhofinspektor hinzu, den die „Löwenbündiger“ jedoch, ohne sich lange zu befinden, packten und in die Leichenkammer stießen. Hierauf wurde die Arbeit unverdrossen fortgesetzt. Als man bereits dem Löwen ein Tau um den Leib gelegt hatte, um dem ein Flöhsenzug befestigt wurde, um den Kolos zum Absturz zu bringen, erschien plötzlich eine Militärpatrouille auf der Bildfläche,

wedelseln, er hatte viele Bekannte zu begrüßen, auch nahmen ihn die Kameraden in Anspruch. Man neckte ihn mit seinem einflederlichen Leben und legte dasselbe auf Rechnung einer gewissen jungen Dame, die seit dem Vortag einfach auf ihrem Sessel traurte. Wellmer amüsierte sich innerlich über den Irrtum der Freunde — zumal man nicht in den Tag, die Wunde eines Löwen leicht beurteilen würden. Wie hätte die Geliebte zweifeln dürfen?

Es war Bissell aufgestellt, und man ließ sich zwangsläufig an kleinen Löwen niedern; die Kavalierie übernahm die Sorge für ihre Parteigruppe. Frau Blant hatte Wellmer gebeten, sie zu Hilfe zu führen. Hauptmann Mallow ward. Blasphobist und brachte sie auf den Wunsch der Missfortin an denselben, von grünen Blattipflanzen laubentartig umschlossen, Bay. Dori plauderte auch bereits heftig Japansch heiter mit einem Küsschen.

Elsa, seit den letzten Wochen, die ihr eine sonnige Zukunft verbrieften, von entzückender Lebhaftigkeit, begauderte die beiden Offiziere so vollständig, daß Frau Blant vor Sorn half rot ward, denn Wellmer beachtete sie kaum und hatte nur Augen für das junge Mädchen. Heftig Japansch nahm ganz den Tonumzug in Besitz, weil er eine gute Partie war.

„Himmel!“ rief die Missfortin plötzlich lautest als mir gewesen wäre, daß Mademoiselle Braunau wieder von diesen Frauen abgesehen, denn von Wellmer?“ Wissen Sie denn nicht, daß das Mademoiselle abgängig ist?

„Doch möglich, meine Hauptmann Mallow.“

„Dann sieh ich mit dem gnädigen Mademoiselle an

welche, die ganze Löwenbündigergesellschaft zur Hauptmacht stiftete. Von dort wurden die Gesellen nun nach einem kurzen Verhöre nach Schleswig gebracht und auf Schloß Gottorp gefangen, doch bald darauf von den einrückenden Preußen wieder bestellt. König Wilhelm I., der letzte deutsche Kaiser, batte von dem Streich der vier Altoner gehabt und ließ den eigentümlichen Leiter des Unternehmens Lorenzen, zu sich kommen. Er fand soviel Gefallen an den freimaurerischen Künsten desselben, daß er ihn beauftragte, im Bereich mit seinen drei Gesellen mehr den Löwen vollends herabzunehmen und im Berliner Zeughaus wieder zur Aufstellung zu bringen. Diesen Auftrag haben denn auch die vier Männer zur Aufzeichnung ausgeführt und hierfür eine Belohnung von 10 000 Mk. erhalten. Der jetzt verlorbene Maschinenbauer Dittmar war der längstlebende der vierblättrigen Fleißblattes. Der Flensburger Löwe aber wurde später im Hof der Hauptstadtkanzlei aufgestellt.

### Die fahrende Treppe.

Ein interessanter Versuch, den jetzt vielfach gebrauchlichen Fahrtstuhl zum Personenaufzuge durch eine andere mechanische Einrichtung zu ersetzen, ist natürlich in dem bekannten Pariser Kaufhaus Louvre gemacht worden. Es handelt sich um eine fahrende Treppe, die ganz ähnlich angeordnet ist, wie eine gewöhnliche Treppe, nur mit dem Unterschiede, daß die Stufen nicht fest sind, sondern auf einem breiten Gurt befestigt sind und durch mechanische Kraft in schräger Richtung nach oben gezogen werden. Die Konstruktion der Fahrstiege ist folgendermaßen durchgeführt: Unter dem Riveau des Fußbodens im Parterre befindet sich eine große Walze von der Breite der Treppe, und im ersten Stock ist ebenfalls eine solche Walze angebracht. Beide Walzen stehen mit der Maschinen-Anlage in Verbindung und werden mit einer bestimmten Geschwindigkeit gedreht. Über diesen beiden Walzen ist, ähnlich einem Treppenrennen, ein breiter Gurt gelegt, auf dem Stufen angelegt sind. Die Walzen sind so angeordnet, daß die einzelnen Stufen unter dem Fußboden verschwinden, wenn sie im ersten Stock angelangt sind, und dann natürlich sofort wieder den Rückweg nach dem Parterre antreten, indem der Gurt seinen fortwährenden Rhythmus um die Walzen ausführt. Da der Gurt auf seiner ganzen Länge mit Stufen besetzt ist, so erscheinen im Parterre unausgesetzte Stufen aus dem Fußboden, und ebenso verschwinden sie oben wieder. Die Benutzung dieser Fahrstiege ist genau ebenso wie die einer gewöhnlichen Treppe; man tritt auf die unterste Stufe und kann nun entweder ruhig stehen bleiben und sich nach oben beforschen lassen, oder auch die Treppe während man fährt hinuntergehen, wodurch man natürlich die Fahrzeit aufzuräumen. Ein großer Vorteil der Fahrstiege gegenüber den gebrauchlichen Fahrstühlen ist die geringere Gefahr bei der Benutzung, denn diese ist nicht größer als bei einer gewöhnlichen Treppe. Dagegen sind die Kosten des Betriebes höher als bei einem Fahrtstuhl. Auch die unausgesetzte Personendförderung kommt als Vorteil in Betracht, und die Möglichkeit viele Personen zu befördern. Natürlich ist für jedes Stockwerk eine besondere Treppe angebracht, die es mit dem unteren verbindet.

**Antes Allerlei.**

Aus dem Simplicissimus. Bei Müllers war großes Mittagessen. Karlsruhe durfte bei dieser Gelegenheit nicht bei Tische sitzen, denn er war noch zu klein. Aber die Mama legte ihm von allem ein wenig auf einen Teller, der ihm ins Kinderzimmer gebracht wurde. Als man nach Tische zu Karlsruhe ging, sah man ihn traurig an seinem kleinen Tische sitzen. Er hatte seinen Teller nicht angerührt, und als man ihn ganz befreit fragte, warum er von den schönen Sachen nicht gegessen hätte, fing er an zu weinen und meinte: „So wenig kann ich nicht essen.“

Wie sich's gerade trifft. „Woher gehst du denn in solchen Glücksrit“ — „Zum alten Nachnamen, ich will um seine Tochter anhalten.“

Um welche? — Das weiß ich selber noch nicht; ist er guter Laune, frag' ich um die Jungfrau, ist er schlechter Laune, sag' die Alteste.“

Die Hauptstiege. Bekannter: „Also Sie unterrichten die Kinder des Restaurants Müller gegen freies Mittagessen? Haben Sie denn schon gute Erfolge? — Kädelik Lehrer: „O ja, ich habe bereits zehn Funde zugewonnen!“

Hausfrau: „Das lassen Sie sich über gesagt sein, Julie, einen Romeo lebe ich nicht in meiner Küche.“ — „Julie!“ O, gnädige Frau können ganz ruhig sein, er heißt nicht Romeo.“

Ein Kieselbukett. Räuber: „Uhr und Gold her!“ — Schreiber: „Habe wahrhaftigen Gott weder Uhr noch Gold!“ — Räuber: „Zu was laufen Sie denn dann hier herum? Denken Sie vielleicht, ich lauere hier umsonst?“

Das Schlammste. A.: „Na, wie war's gestern beim Stat?“ Haben Sie gewonnen? B.: „Im Gegenteil, hatte schwaches Pech!“

C.: „Habe schätz' Markt verloren!“ — A.: „O, das ist Pech!“ — B.: „Ja, und das Schlammste dabei ist, zwei Markt bot!“

Gewiß,“ erwiderte Elsa erstaunt auf. „Als wir von Königsberg überredet waren, hat mein Vater manche lädelnde Bemerkung über die verfehlte Erziehung hören müssen, die er uns Kindern nach der Meinung der Leute gab. Weil aber mein Bruder und ich gefund blieben und dabei lustig und guter Dinge waren, beruhigte man sich allgemein.“

Und warum wurde Ihr Herr Vater Vegetarier?

Madame debte leise, als sie antwortete: „Er hoffte durch einfache Lebensweise seine Gewissheit wiederzuerlangen, und er fühlte sich tatsächlich von jener Zeit an bedeutend wohler.“

„Also nur das war der Grund?“ rief Frau Blant im Ton des Zweifels. „Ich halte es doch für sehr unwahrscheinlich, daß Ihr Papa diesem sonderbaren Einfall einige Lebenjahre verlor.“

„Und ich,“ sagte Mallow lachend, „finde diese geteckten Hasen und das Gilde zu ausgesieht.“ — „Ich schwör, Zeitseins ein Verehrer solch schöner Dinge zu bleiben. Bis jetzt habe ich mich recht gut dabei gefunden.“

„Was meiner Ansicht, lieber Hauptmann,“ meinte die Frau bei Hansen. „Es war ja auch ein absonderlicher Mann“ der Herr Professor. Er spielt seine Kinder nicht in die Schule, wie andere Eltern, sondern unterrichtet sie selbst, um sie auf Spaziergänge. Nicht wahr, Bla? Und Sie lernten mit dem Bruder Vegetarisch und Obstlich?“ — „Man lernte sich Dinges in den Händen einer jungen Dame.“

„Doch möglich,“ meine Hauptmann Mallow. „Dann sieh ich mit dem gnädigen Mademoiselle an.“

mindestens 48 verschiedene Opfer bargubringen, die regelmäßig von einem oder mehreren Festtagen begleitet sind. Diese Opfer bringt er Sommer und Winter, bei Nacht und Nebel allein dar, wie er überhaupt die Feststage einzeln aubringt. Wenn er nachts oder dem ersten Morgengrauen in geschlossener Sämt durch seine Stadt getragen wird, werden alle Häuser mit schwarzen Tüch verhangen. Ernst Faber, der seit mehr als 30 Jahren als Missionar in China thätig ist, zählt in seiner Blühschrift „China in historischer Betrachtung“ 64 Gottheiten auf.

Die anzubietenden Gottheiten, wie: Literatur-, Kriegs-, Himmels-, Drachen-, Wolken-, Wind-, Erd-Gott u. s. w. sind in verschiedene Rangklassen eingeteilt. Es ist unglaublich, wie viele Gottheiten es gibt; wenn man sie sich aufgelistet in Reih und Glied mit ihren Attributen ausgestattet, deutet so man daß eine immensoe Armee geben. Wenn man bedenkt, daß die Fahnen, Kanonen, Sterne, die Seidenkämpe, Regen und Donner, Thür und Thor jedes seine eigene Gottheit besitzt, so kann man die armen Mandarinen nur bedauern, die so viel Ungeziefer anbetzen müssen. Denn das kleinere Göttervolk, das im Range unter dem Kaiser steht, wird wieder von dessen direkten Untergaben, also den Mandarinen, angebetet. Das gemeine Volk hat wieder seinen Besitz, den Gott des Reichs, den Stadt-, Distrikts-, Gemeinde- und Ortsgot, um dessen Gunst er beständig begehrt sein muß.

Im chinesischen Himmel herrscht nämlich nach chinesischer Anschauung dieselbe heilige Wirtschaft wie im ganzen großen Reich der Mitte: Mandarinen, Befehlungen, Folter und Höllenqual, Gefangenisse und Hinrichtungen. Dieser Glorie ist auch die Urtüche, daß alljährlich ungeheure Summen (aber spricht von Millarden!) für Opfergaben hinausgeworfen werden. Der Kaiser opfert alljährlich vor dem Tafeln seiner Löwen, die bis auf Christus' Zeit zurückreichen, hunderte von Ballen der schweren Seide für die Kaiserlichen Opfergaben herauftstellen.

Doch dem „Sohn des Himmels“ dabei nicht viel Zeit übrig bleibt, sich auch noch um sein Volk, geschehe denn um die übrige Welt zu bemühten, wird man leicht begreifen können.

## Moden-Plauderei.

Wenn der Wind mit heftigem Rauschen über die Stopfeller jagt und die ersten gelben Blätter gleich Abschiedskarten des Sommers herabfallen, dann stimmt auch die Mode den in der Natur wahrnehmbaren Motton an und breitet einen dämpfenden Schleier über ihre Erzeugnisse. Die düstigen Sommertüllen verschwinden nach und nach aus den Schaufenstern unserer Modemagazine, um ehebaren Schniderkleidern in neutralen Farbenlönen, wettersicheren Golf-Capes und Regenmänteln Platz zu machen. Als neuer Stoff, der sich besonders für Schniderkleider empfiehlt, wird uns Peau de gant (Handschuhleder) genannt, eine Art Damentuch von samtartigem, malerischen Schimmer, das die feinsten Schattierungen ermöglicht und schmeichelnd wie Leder ist, was ja schon der Name besagt. Um hübschsten fällt dieser prächtige, leider nicht billige Stoff in den blauen Farbenlönen aus und finden wir da ein tiefes Kornblumenblau, sowie Heliotrop und Prune als Modesfarbe vor. Doch auch in Russischgrün und Dunkelhavana wirkt das eigenartige Gewebe vorzüglich und kann in diesen Nuancen selbst von älteren Damen geschätzt werden. In Capes sind wieder mannigfaltige Neuerungen erschienen, ein Beziehen, daß die beliebten Hüllen noch lange nicht das Feld räumen werden. In der jüngsten Übergangszeit wählt man namentlich gern das Golf-Cape, welches wieder in großer schottischer Karos mit angewandtem Futter modern ist, eine Kapuze mit Fransie daran dient so wohl zum Schmuck, wie praktischen Zwecken. Den so beliebt gewordenen Serpentine-Volant sucht man auch an den Capes

angubringen und findet wie ihn sogar auf den dicken schottischen Golf-Capes verziert. So praktisch nun auch die Capes sein mögen, sie bleiben jedoch fast ausschließlich der verhetzten Frau, der älteren Dame vorbehalten, während die jungen Mädchen die kurze ganz oder halbanschlüssende Jacke bevorzugen, welche allerdings jugendlicher und frischer wirkt, wie jedes Cape. Die Russenjacke sieht man nur noch in wenigen Exemplaren in den Konfektionshäusern vertreten, die Form hat sich nicht so viele Freunde erworben können, als man erwartet hatte. In Regenmanteln befinden wir nur geringe Neuheiten. Man hat sich so an die praktische Pelzrinneform mit abnehmbarer Kragen gewöhnt, daß man von keiner anderen etwas wissen will. Das einzige Neue an diesen Manteln ist der bereits genannte Serpentine-Volant, mit welchem auch hier die Pelzerin umgeben ist. Was die Farben betrifft, so haben wir da eine reiche Auswahl. Besonders werden grünliche und braunliche Töne, die mit Röppen durchmuster sind. Doch auch larierte Regenmäntel gelten sehr modern; originell wirken mattheitrot oder malvenartig larierte Exemplare, die sich aber ihrer zarten Farben wegen nicht zum täglichen Gebrauch eignen dürften und wohl nur für die vorübergehende Laune einer Mode Dame bestimmt sind. — Die Hütte für die Übergangszeit, meist schwarz, sind aus weichem Filz mit schönen Einzelfedern oder Filzgeln garniert, auch graue Amazonen- oder Rundhüte in weichem Seidenfilz mit gleichfarbigen oder zart abschattlichen Federn, vereint mit vorsichtig schimmernden Agraffen gelten für modegerecht. Neu ist ferner eine Art niederer Bolero, den man gefällig mit Pompons in Schwarz oder Weiß be-

steckt. Ueberhaupt gelten schwarz-weiß gepunktete Hüte wieder für hochmodern und auch auf der Toilette sucht man diese Farbenverbindung gern zum Ausdruck zu bringen. So gilt es beispielsweise für duftest hit, auf einem schwarzen Rockstück eine weiße Sock oder Kravatte zu tragen, während man zu einem Jackenkittel aus weißem Cheviot, das an schönen Herbsttagen auch noch getragen werden darf, eine schwarze Sock in graziosen Windungen um den Hals schlingt; im übrigen ist eine moderne Herbsttoilette ohne Kravatte mit langen Enden oder Sock nicht denkbar.

Unserm Blatte liegt heute eine Extra-Beilage der Firma Paul Weidhaas in Niederlößnitz b. Dresden bei, deren unübertragliche Heilmittel betreffe auf die wir hierdurch aufmerksam machen wollen.

## Todesfall

eines Theilhabers und Neu-Uebernahme, veranlassen uns zu einem wirklichen Ausverkauf sämtlicher Damenkleiderstücke für Winter, Herbst, Frühjahr u. Sommer u. offerieren beispielsweise:  
1) 6 Meter solider Winterstoff 2. Kleid f. M. 1.80 Pf.  
6 " " Santagostoff " 1.80  
6 " " Negligé. Velourstoff. 2.70  
6 " " Halbstoff 2.85  
sowie neuere Eingänge der modernsten Kleider- u. Blousenstücke für den Winter, verl. in einzelnen Reihen bei Auflagen von 20 Mf. an fr. OETTINGER & Co. Frankfurt am Main Verbandshaus.  
10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während der Inventur-Bilanzierung. Rüster a. Berl. fr. — Robebilder gr. Stoff & ganze Herrenanzug f. M. 3.75 mit 10 Prozent Extra-Rabatt.

## Restaurant „Reichshalle“ Zwei Rover

Aue.

Mittwoch, den 14. Sept.



## Schlachtfest.

Vormittag Wellfleisch, später frische Wurst, Abends Schweinsknochen mit Klößen und Sauerkraut, wozu freundlichst einladet

August Bretschneider.

Einen Tischlergehilfen sucht sofort Hermann Hübner, Grünhain.

**Trottoirflinkersteine u. Hausflurplatten**  
sind preiswerth abzugeben bei Bauunternehmer Hermann Thiele,  
Goethestraße.

Bielle Bentner

**Maculatur-Papier,**  
sind billig, à Bentner 5 Mf., zu verkaufen in der Expedition der Auerthal-Zeitung.

**Einen tücht. Schlosser**  
sucht die Elektricitätsgesellschaft  
**Haas & Stahl, Aue.**

## Achtung!

**Hotel Blauer Engel Aue.**

Donnerstag den 15. September 1898

## Grosses Extra-Streich-Conzert.

ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle unter Mitwirkung des weltberühmten schwarzen amerikanischen Stabstropeters Piston-Virtuos

**Vallerio Brown**

(genannt der schwarze Piston-König)  
Stabstropeter

im 10. amerikanischen Cavallerie-Regiment in Texas u. Arizona.

## Virtuos

**Sr. K. u. K. Hoheit Erzherzog Friedrich v. Österreich-Ungarn.**

Zu diesem höchst seltenen Kunstgenuss lädt höchstens ein und bittet um recht zahlreichen Besuch Hochachtungsvoll

A. Zien, Stadtmausdirektor.

nebst Kapelle.

Ausgang abends 8 Uhr. Kasseneröffnung 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Nach dem Conzert grosser Ball.

Billets im Vorverkauf 40 Pf. zu haben bei sämtlichen Mitgliedern der Stadtkapelle und in nächstehenden Verkaufsstellen bei Herrn Schles. Musikinstrumenten-Handlung, Bettinerstr.

Kaufmann Wolfram am Markt

Wittner, Zigarrenhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Auerthal-Zeitung“ (Gottlieb Gegeleiter) Aue.

(Pneumatik), wenig gefahren, sind sofort zu verkaufen.

Wo? zu erfahren bei Carl Wehner, Aue.

## Lohnenden Nebenverdienst

bietet die Uebernahme der Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik technischer Gummiwaren für den Bezirk Aue.

Reiseleute, welche in Fabrikstreifen bekannt und gut eingeführt sind, belieben Ihre Adressen unter H. S. 123 an die Expedition d. Bl. einzusenden.

## Erdarbeiter gesucht.

Villenneubau des Herrn Dr. Pilling.

## Thüringer Kunstmärkte Königsee Chemische Wäscherei.

Etabliert. 1. Ranges. Reinlichkeit saubere, anerkannt vorzügl. Ausführung, hochmoderne Farben. — Prompte Lieferung.

Annahmekette, Muster und Vermittlung bei Bertha Vogel, Aue. Kirchstraße.

**SCHERHÖRIGKEIT.** — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtröpfchen von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt werden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20,000 Mark überbracht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtröpfchen zu verschaffen, dieselben umsofort erhalten können. Briefe wolle man adressieren: A. T. Hale, Sekretär, 22, St. Bride Street, London, E. C.



## Gelenk-Gentüldung.

Seit drei Jahren war ich mit rheumatischer Gelenkkontinenz, chronischem Gonorrhöeum mit Anschwellungen behaftet, in einer Weise, daß ich vielfach arbeitsunfähig war. Bei Bewegungen empfand ich ein lebhaftes Stechen; als Folge ersehnein trat eine außerordentliche Schwäche und Kraftlosigkeit im ganzen Körper besonders aber in den Beinen ein, so daß ich kaum gehen konnte. Da ich trotz aller Kuren, die ich gemacht habe, keine Heilung finden konnte, habe ich mich, durch Geheile veranlaßt, an die Privatpoliklinik in Glarus, gewandt. Diese Anstalt hat mich dann brieftisch behandelt und wie ich heute zu meiner Freude bezeugen kann, von meinem harndringlichen Leid vollkommen befreit. Die Schmerzen und Anschwellungen sind verschwunden; die Kräfte sind zurückgekehrt; ich kann jetzt meine Arbeiten ohne Mühe verrichten u. meinem Verdienste ohne Schwierige jeden Tag nachgehen. Ich spreche für diese Heilung öffentlich meinen Dank aus, bin auch gerne bereit, allen, die sich für den Fall interessieren, Auskunft zu erteilen. Haagen d. Wörth 1. Baden, den 14. April 1898 Georg Edgar, Fabrikarbeiter. — Die Höchstheit der Unterschrift des Georg Edgar hier bestätigt. Haagen, Baden, den 14. April 1898 Müller, Bürgermeister. — Abzeichen Privatpoliklinik, Kirchstraße 408, Glarus (Schweiz). D.

**Schuhmachergehilfen**  
auf Betriebserhalt sucht zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn Max Weigel, Aue, Bettinerstraße 78.

**Sohnende Fabrikationen**  
Katalog gratis durch Fallnicht's Laboratorium, Altona a. E.

## Visitenkarten

von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit Blumen u. Goldschnitten, Seidenkarten etc. empfiehlt billigst die Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.

## Jungeleiden

wenn nicht zu weit vorgeholt, ist heilbar

nach meiner seit Jahren bewährten Methode. Kennzeichen von beginnendem Jungenleiden sind: Husten mit Auswurf, Brustschmerzen, leichte Schmerzen auf der Brust oder Stellen zwischen den Schulterblättern, Kurzatmigkeit, aufzulende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Müdigkeit, Neigung zu Nachschweißen. Bei Kindern: chronische Durchfallbeschwerden nebst chronischen Augen- und Ohrentzündungen.

Dr. med. Hofbrückel, Spezialist für Jungenleiden, München, Bavariastrasse 33.

Nach Auswärts brieflich bei genauerer Angabe der Krankheitserscheinungen.

## Dankdagung.

Trotzdem ich schon 20 Jahre alt war, litt ich immer noch an Bettlässen. Ich hatte schon überall Hilfe gesucht, aber immer vergebens. Schließlich bat ich den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Halle a. S. um Rat. Und durch dessen briefliche Verordnung bin ich sofort vom meistem Leid befreit, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen besten Dank sage. (gez.) Bernhard Schurr, Meppen, Ludwigshafen a. Rh.

## Klauenöl,

präpariert für Nähmaschinen-Fahrräder von

O. Möbius u. Sohn, Knochenölfabrik, Hannover.

Zu haben in allen besseren Handlungen.

## Wäschemangel

bestes u. solidester Construction spielt leicht u. ruhig gehend und der Wäsche den schönsten Glanz gebend, liefert billigst unter volle Garantie die Fabrik von

F. P. Thiele, Chemnitz.

Prämiiert im In- u. Auslande. Ratenzahlungen gestattet. Alle Mängel nehme mit in Zahlung.